



Der Mühlemattsaal konnte mit rund 250 Anwesenden quasi «volles Haus» verzeichnen.

MARKUS MÜLLER

«Nicht mehr Steuern für die Oltner»

Trimbach Rund 250 Personen wohnten der Info-Veranstaltung «Fusion Olten Plus» bei

VON BEAT WYTENBACH

Trimbachs Gemeindepräsident Karl Tanner zeigte sich am Montagabend «überwältigt ob des grossen Aufmarsches». Rund 250 Personen, darunter auch Gäste aus Olten und Wisen, waren erschienen, um den Ausführungen des Trimbacher Gemeinderates zum Projekt «Fusion Olten Plus» zu lauschen. «Zwischen Olten und Trimbach gibt es keine Grenzen mehr», hielt Tanner fest. Es handle sich um «ein zusammenhängendes und zusammengewachsenes Gebiet, eine Einheit». Der Gemeindepräsident betonte dabei die «erfolgreiche Zusammenarbeit» in den Bereichen Schule, Musikschule, Gemeindefinanzierung oder Sozialwesen sowie die gemeinsame Wasserversorgung. Die Gemeindegrenze ihrerseits würde hingegen eine gemeinsame Weiterentwicklung behindern. Tanner hob in diesem Zusammenhang auch den Standortwettbewerb zwischen den einzelnen Städten hervor und ging auf andere getätigte oder geplante Fusionen ein wie jene von Aarau-Rohr, Zofingen-Mühlethal-Uerkheim-Britttau oder Luzern-Littau.

«Starkes Zentrum»

Tanner ging in der Folge auf die am 31. Dezember in die Haushaltungen aller vier Fusionsgemeinden verschickten Vernehmlassungsbroschüre «Olten Plus: Vier Gemeinden auf dem Weg in die Zukunft» ein und hob die für Trimbach wesentlichen Punkte hervor. Die Vision, so der Gemeindepräsident, sei «ein starkes Zentrum zwischen den grossen Städten, eine Steigerung der Wohnattraktivität

sowie mehr Gewicht innerhalb des Kantons und in der Region AareLand». Man müsse zusammenarbeiten, um mehr zu erreichen.

Das Trimbacher Gemeinde- und Lehrpersonal werde dabei von Olten übernommen; ein allfälliger Abbau erfolge über natürliche Fluktuationen. Feuerwehr und Zivilschutz würden zusammengelegt, die Sicherheit durch die Polizei sei aber sichergestellt. Im Bereich Bildung, so Ge-

«Zwischen Olten und Trimbach gibt es keine Grenzen mehr.»

Karl Tanner,
Gemeindepräsident

meinderätin Beatrice Widmer Strähl ergänzend, blieben die Schulstandorte erhalten, das Musikschulangebot hingegen werde erweitert.

Unterstützung durch Kanton

Ein zentraler Punkt waren die finanziellen Auswirkungen. Tanner unterstrich, dass sich der Kanton bis zum Jahr 2022 mit rund 35 Mio. Franken beteiligen werde. Dabei sei keine Steuererhöhung für die Stadt Olten vorgesehen. Das allfällige steuerliche Defizit könne mit dem Zuzug von rund 4200 Personen in die fusionierte Gemeinde Olten bis ins Jahr 2022 ausgeglichen werden, «was angesichts der Bauprojekte in den Bereichen Bornfeld und Olten-Südwest realistisch erscheint», so der Gemeindepräsident.

Zum weiteren Vorgehen erklärte Tanner, dass das Vernehmlassungs-

verfahren noch bis Freitag, 3. Februar, dauere. Am Montag, 26. März, finde in Trimbach eine ausserordentliche Gemeindeversammlung statt, an der Eintreten auf das Geschäft Fusion beschlossen werden müsse. Für Sonntag, 17. Juni, sei dann die entsprechende Urnenabstimmung in allen vier Gemeinden vorgesehen.

«Legat Vögeli bleibt»

In der anschliessenden Diskussionsrunde wurden dann die unterschiedlichsten Punkte angesprochen, und der Gemeindepräsident beantwortete die entsprechenden Fragen. So war etwa zu erfahren, dass Trimbach, Hauenstein-Ifenthal und Wisen nach einer Fusion neu zum Bezirk Olten gehören würden. Das Legat Vögeli, aus welchem kulturelle Veranstaltungen finanziert werden, stünde weiterhin ausschliesslich dem Stadtteil Trimbach zur Verfügung. Für Gebührenmarken und Stimmmaterial sei ausschliesslich die Verwaltung in Olten zuständig. Der Bürgerort Trimbach bleibe zwar weiterhin bestehen, doch Neueingebürgerte wären inskünftig Oltner. Bestattungen hingegen würden weiterhin in Trimbach erfolgen.

Ganz allgemein wurde die Befürchtung geäussert, dass im neuen Stadtrat und im neuen Stadtparlament nur (Alt-)Oltner Einsitz finden würden und dass die Oltner die Trimbacher bei einzelnen Projekten überstimmen könnten. Zudem wurde der Vorschlag geäussert, das Gemeindeparlament nach einem Gemeindeproporz zu bestücken. Am Schluss der abrupt beendeten Veranstaltung (siehe Kästchen) meinte Karl Tanner:

Versammlung endete abrupt

Im Verlauf der Fragerunde ergriff auch der **Oltner Kantonsrat Rolf Sommer** das Wort – was er laut Aussage von mehreren Gemeinderats- und Gemeindeverwaltungsmitgliedern gar nicht hätte tun dürfen –, berief sich auf den Finanzplan der Stadt Olten (Anmerkung der Redaktion: Eine rollende Planung, welche keinen Unterschied macht zwischen mach- und wünschbaren Geschäften) und behauptete, dass die Stadt Olten alleine in den nächsten vier Jahren rund 74 Mio. Franken «verbraten» wolle, was zu einer Pro-Kopf-Verschuldung der Stadt von über 2000 Franken führe. Entsprechend seien die Finanzen in der Vernehmlassung nicht konform dargelegt worden. Dies aber zog die leicht entnervte Entgegnung des Gemeindepräsidenten nach sich, Sommer möge doch bitte seine Voten an der Oltner Info-Veranstaltung von morgen Donnerstagabend einbringen und nicht hier in Trimbach. Auf jeden Fall war es danach im Mühlemattsaal mucksmäuschenstill, und niemand hatte nach Sommers Votum mehr Lust, sich noch zu Wort zu melden. Dies veranlasste den Gemeindepräsidenten, die Veranstaltung nach nur gerade mal fünf Viertelstunden zu schliessen; eine an sich konstruktive Veranstaltung, die leider abrupt endete. (BW)

«Ich glaube an die Fusion und bin überzeugt, dass sie zu einer nachhaltigen Entwicklung in allen vier Gemeinden führt.»

Irma Menzi wurde nach 35 Jahren verabschiedet

Schönenwerd Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Niederamt beriet Budget 2012.

VON THERESE GRÜTTER

Nach fast 35 Jahren geht Irma Menzi, Gemeindehelferin in Schönenwerd, Gretzenbach und Däniken, in den wohlverdienten Ruhestand. Sie erzählte kurz, wie sich ihre Arbeit in den letzten 35 Jahren verändert habe. Früher sei der persönliche Kontakt der Hauptteil ihrer Aufgaben gewesen. Sie habe Personen vom Spital in die Kur gebracht, ältere Leute besucht, die keine Angehörigen in der Nähe hatten, oder Drogensüchtige zur Methadoneinnahme in die Apotheke begleitet. Heute überwiege die administrative Arbeit.

Anlauf- und Koordinationsstelle

Am Anfang ihrer Tätigkeit war sie für die ganze Kirchgemeinde Niederamt zuständig. Bald jedoch musste eine zweite Sekretärin eingestellt werden. Irma Menzi übernahm das Sekretariat für die Gemeinden Schönenwerd, Gretzenbach und Däniken. Sie blieb jedoch Anlauf- und Koordinationsstelle für die Pfarrer und Sekretärinnen der gesamten Kirchengemeinde Niederamt. Gab es irgendwo ein Problem, stand sie immer mit Rat und Tat zur Seite. Irma Menzi freut sich auf den neuen Lebensabschnitt und die Zeit, die sie jetzt mit ihrem Mann geniessen kann. Sie wünschte sich, dass die Freude und der Elan, die Kirche weiterhin lebendig zu erhalten, nicht verloren gingen.

Samuel Baumann bedankte sich im Namen der Kirchgemeinde ganz herzlich bei Irma Menzi für den unermüdlichen Einsatz, der mit so viel Hingabe und Fürsorge erbracht worden sei, und übergab ihr einen Blumenstrauß sowie Büchergutscheine. Mit einem kräftigen Applaus wurde Irma Menzi verabschiedet.

Ein Prozent Bausteuer
In den letzten vier Jahren wurden bei den Liegenschaften der Kirchgemeinde Sanierungen in der Höhe von rund einer Mio. Franken vorgenommen. Daher musste im Jahr 2011 ein weiterer Kredit von 250 000 Franken aufgenommen werden. Für die nächsten Jahre stehen weitere grössere Sanierungen an, so zum Beispiel der Glockenturm in Lorstorf oder die Orgel in der Kirche Däniken.

Um die bevorstehenden Investitionen finanzieren zu können und die Schulden zu amortisieren, hatte der

Kirchgemeinderat den Antrag gestellt, befristet auf vier Jahre eine zusätzliche Bausteuer von einem Prozent zu erheben. Der Satz für die Normalsteuer bleibt unverändert bei 17 Prozent. Durch die Einführung der Bausteuer erhöhen sich die Steuereinnahmen um rund 100 000 Franken. Mit einer Enthaltung wurde dieses Vorhaben von der Kirchgemeindeversammlung genehmigt.

Bericht des Präsidenten

Im August genehmigte der Kirchgemeinderat den Antrag der Pfarrwahlkommission, die bewilligte 40-Prozent-Stelle in Niedergösgen durch Pfarrerin Elisabeth Martinek, wohnhaft in Schafisheim, zu besetzen. Nach zwei Jahren der Verwesertätigkeit konnte nun das Pfarrehepaar Ulrich und Verena Graf in den wohlverdienten Ruhestand wechseln. Der Abschied war äusserst herzlich und der Start von Elisabeth Martinek ein schöner Erfolg: In kurzer Zeit eroberte sie die Herzen der Niedergösgener.

Die Arbeitsgruppe Kirchgemeindepäsident hatte von allen Ortskirchen Vorschläge eingeholt, diese systematisch bewertet und die valablen Kandidaten angefragt. Ergebnis: Samuel Wettstein war mit grosser Mehrheit vom Kirchgemeinderat als

neuer Präsident gutgeheissen worden. Er sei eine «fähige und rundum erfahrene Persönlichkeit», war zu erfahren. Die offizielle Publikation der Kandidatur ist erfolgt und endete am Donnerstag, 29. Dezember.

Die Kommission für den Religionsunterricht mit Heidi Compeer, Rita Steiner und Iris Schönbacher sei gerade in dieser Übergangsphase hin zum ökumenischen Religionsunterricht ein wichtiges, aktives und erfolgreiches Gremium geworden.

In Kürze

- Die neue Kirchgemeindeordnung mit den offen formulierten Arbeitsgemeinschaften bringt neue Gestaltungsmöglichkeiten für die Zusammenarbeit unter den ehemaligen Pfarrkreisen. Die Ressourcen sollen besser und für ein grösseres Publikum eingesetzt werden. Auch sollen Einsparungen erzielt werden. Hier sind noch viele Fragen offen und müssen geklärt werden. Der neue Kirchgemeindepäsident wird sich unter anderem auch um diese Punkte kümmern.

- Am 1. Februar 2012 feiert Frau Susanne Roppel, Gemeindehelferin in Obergösgen, Lorstorf und Stüsslingen-Rohr, ihr 10-Jahr-Dienstjubiläum.

Gemeinde besser orientieren

Walterswil Der Gemeinderat Walterswil nimmt in einem Communiqué wie folgt Stellung zur Medienmitteilung «Altlasten-Untersuchungen Deponie Rothacker – Erste Ergebnisse»: Der Rat habe an seiner Sitzung vom Montag die Pressemitteilung vom Amt für Umwelt und die daraus resultierende Berichterstattung wie folgt zur Kenntnis genommen: Die technische Altlasten-Untersuchung zeige einen Einfluss der Deponie auf das Grundwasser sowie den Schöpflerbach. Für Trinkwasser genutzte Quellen seien nicht beeinträchtigt. Wegen der Trockenheit im vergangenen Jahr hätten die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen werden können. Die Untersuchung bestätige aber, dass keine gefährlichen Sonderabfälle in der Deponie eingelagert worden seien. In den Wasserproben seien jedoch Spuren von Stoffen wie Chloriden, Sulfaten, Ammonium, Nitrit und Schwermetallen wie Kupfer, Nickel, Zink und kleinste Nachweise von ASO (halogenierte Kohlenwasserstoffe) sowie DOC (gelöste organische Kohlenstoffe) gefunden worden. Der Schöpflerbach erfülle somit die Anforderungen an ein Fließwasser gemäss Gewässerschutzverordnung nicht. Gemäss Martin Bremer, Leiter Abteilung Boden (AfU), seien deshalb Massnahmen geplant. Es handle sich dabei in erster Linie um technische Vorkehrungen, die verhindern sollen, dass kontaminiertes Sicker- und Grundwasser in den Schöpflerbach gelange.

«Der Rat verlangt vom Amt für Umwelt laufende aktive Berichterstattung über diese Massnahmen und die Resultate der weiteren technischen Altlastenuntersuchung. Denn es darf nicht sein, dass die betroffene Gemeinde erst kurz vor dem Versand der Medienmitteilung informiert wird», hält der Gemeinderat abschliessend fest. (OTR)

Briefe ans OT

Insidergeschäft geplant?

Gemeindefusion Olten – Trimbach – Hauenstein-Ifenthal – Wisen
Es ist mir schleierhaft, warum sich Olten und Trimbach mit Hauenstein einen Klotz ans Bein einhandeln wollen und damit vor allem erreichen, dass der Kanton langfristig den Finanzausgleich an diese Nehmergemeinde einspart. Zitat aus der letzten Verlautbarung: «Wisen und Hauenstein-Ifenthal bleiben attraktive Stadtteile im ländlichen Raum, deren Bevölkerung allenfalls – kontrolliert durch die kantonale Richtplanung – durch Erschliessung der bestehenden Bauzonen leicht zunimmt.»

Es bewährt sich in einer Demokratie, wenn man misstrauisch ist und den schlechtesten Fall nicht ausblendet, der da ist: Irgendjemand könnte planen, an schönster Aussichtslage ein Haus zu bauen unter Beibehaltung des bisherigen Steuersatzes und dafür die städtische Allgemeinheit uns Hauensteinern das überlange Wasser- und Kanalisationsnetz bezahlen zu lassen. Dieses Misstrauen könnte abgebaut werden durch öffentliche Erklärungen von Entscheidungsträgern, nicht in Hauenstein-Ifenthal bauen zu wollen ...

MAX LENZ, HAUENSTEIN

Gratulationen

In **OLTEN** feiert heute Mittwoch, 11. Januar, im Alters- und Pflegeheim Stadtpark **MARIA RAMEL-SCHNEIDER** ihren 90. Geburtstag. Der Jubilarin, welche früher in **TRIMBACH** Wohnsitz hatte, entbieten wir zu diesem hohen Fest die besten Glückwünsche. (HW)